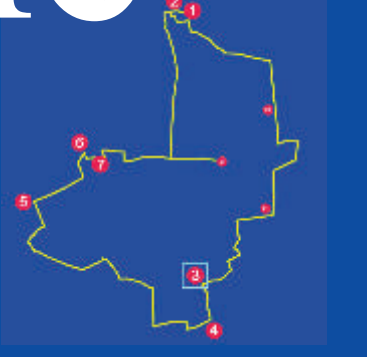


Kaltensondheimer Simultankirche

Weihnachtszimmer und Weihnachtsbildstock



Urkundlich wurde Kaltensondheim als „Sundheim“ erstmals im Jahr 1290 erwähnt. Seit jeher stand es in enger Beziehung zum Nachbarort Erlach (heute Stadtteil von Ochsenfurt), wo die Dorfherrn residierten. Das waren seit 1448 die Herren von Seinsheim, die Kaltensondheim und Erlach als Lehngut der Markgrafen von Brandenburg inne hatten, weshalb es nach der Reformation im 16. Jahrhundert evangelisch wurde. 1662 ging die Dorfherrschaft nach dem Aussterben der evangelischen Linie in Schwarzach an die katholischen Fürsten von Schwarzenberg, Nachfolger der Familie von Seinsheim. Daraus ergab sich um 1700 die Nutzung der Kirche für beide Konfessionen.

Simultankirche Sankt Andreas

1453 wird von einer Marienkapelle berichtet, um 1550 wurde Kaltensondheim evangelisch. In diesem Zusammenhang markiert die Jahreszahl 1579 über dem Westportal den Neubau, bzw. die Erweiterung der Kirche. Aus dieser Zeit stammt der Taufstein mit Renaissanceverzierung mit der Jahreszahl 1586 und die Kanzel. Seit 1701 teilen sich beide Konfessionen das Gotteshaus und praktizieren die Ökumene als gelebte Wirklichkeit. Da hier gleich viele katholische und protestantische Christen lebten, wurde der Neubau am 20. Dezember 1712 als Simultankirche eingeweiht.



Beide Konfessionen sind in der Andreaskirche beheimatet.

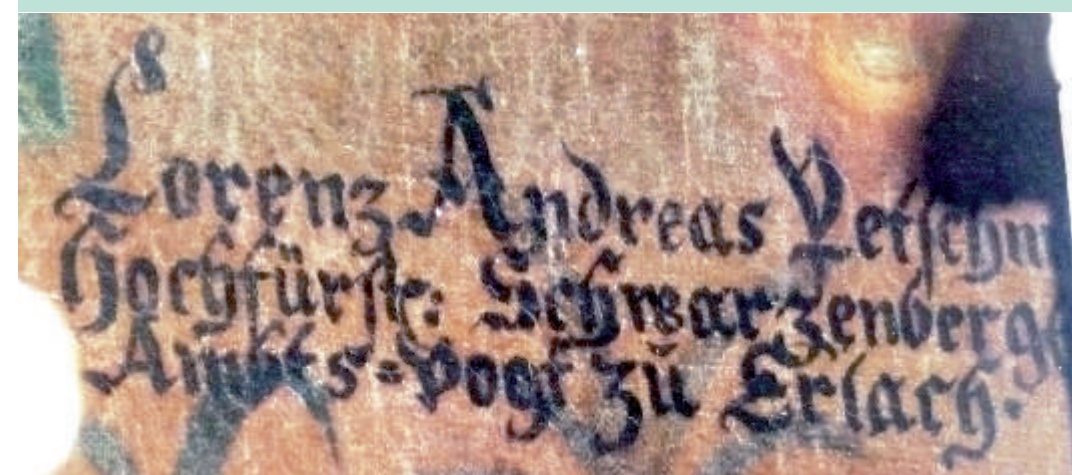
Der älteste Gebäudeteil ist der untere Kirchturm, wo sich im Inneren der Chorraum mit dem Hauptaltar befindet. Das 2. Stockwerk mit den barocken Fenstern und darüber mit der nachempfundenen typisch mainfränkischen Julius Echter Kirchturmspitze wurden 1731 hinzugefügt.



Die steinerne Kanzel und der Taufstein aus dem 16. Jahrhundert stammen wahrscheinlich aus dem Vorgängerbau der Andreaskirche. Über dem Haupteingang ist die Jahreszahl 1579 zu lesen - das Jahr des ersten Kirchenneubaues.



Altarraum mit dem böhmischen Altarensemble



Am unteren Ende des Altarbildes ist der Name des schwarzenbergischen Amtsvogtes von Kaltensondheim vermerkt, der in Erlach residierte: Lorenz Andreas Petschmann - wahrscheinlich der Stifter des Altarbildes.

Die älteste Glocke stammt aus dem Jahr 1533, die kleinste Glocke ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert, die dritte, im 2. Weltkrieg eingeschmolzene Glocke, wurde im Jahr 1971 ersetzt. Im Inneren sind der Haupt- und die beiden Seitenaltäre für Mainfranken außergewöhnlich: Die drei Altäre sind böhmische Arbeiten des Barock von 1711/12. Oben am Andreasaltar ist der Heilige Geist dargestellt, darunter das Wappen des Fürstenhauses Schwarzenberg, das seinen Hauptsitz in Böhmen hat.

Die Familie von Schwarzenberg stammt jedoch aus Scheinfeld und besaß unter dem Familiennamen von Seinsheim die Kirche in Kaltensondheim. Dies ist der Grund, warum nach der Verlagerung des Familienschwerpunktes hier böhmische Kunst vorzufinden ist. Die beiden Seitenaltäre, links der dreidimensional gearbeitete Kreuzaltar, rechts der Marienaltar mit der Darstellung einer barocken Mondsichelmadonna, sind im Aufbau und Stil nahezu identisch. Die Orgel wurde 1751 von der Würzburger Orgelbaufirma Seuffert eingebaut.



An der Außenseite der Kirche ist das „Denkmal der Liebe“ angebracht, eine Erinnerung an den im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 gefallenen Kaltensondheimer Johann Müller.

Weihnachtszimmer und Weihnachtsbildstock

Große Anwesen aus der zweiten Hälfte des 19. und vom Beginn des 20. Jahrhunderts sind auch für Kaltensondheim kennzeichnend.



Eine Auswahl der großen Bauernhäuser in Kaltensondheim - sie stehen für das „Steinerne Herz Mainfrankens“.

Die Gebäude sind in Privatbesitz und können nicht besichtigt werden. Einen Eindruck vom Innenleben vor etwa 100 Jahren vermittelt ein erhaltenes und noch heute genutztes „Weihnachtszimmer“, auch „Kalte Stube“ genannt. Dabei handelt es sich um einen besonders aufwändig gestalteten und eingerichteten Raum, der nur an Feiertagen und bei Familienfeiern genutzt, bzw. geheizt wurde.



Einrichtung eines „Weihnachtszimmers“ in Kaltensondheim (2014); besonderer Luxus: ein sich drehender Christbaumständer.



Aus dem 18. Jahrhundert, der Zeit des Barock (ohne dass ein genaues Datum bekannt wäre) stammt der beeindruckende Weihnachtsbildstock, der sich gegenüber der Andreaskirche befindet. Auf ihm ist die Anbetung des Christuskinde abgebildet.

Es handelt sich um eine Kopie von Richard Rother. Das Original befindet sich im Museum Kitzingen.



The first archival record of Kaltensondheim dates from 1290. The village was first owned by the lords of Seinsheim and later the catholic dukes of Schwarzenberg. But the liege lord of the area were the protestant Marcher Lords of Brandenburg-Ansbach. Therefore the local church was designated for members of the catholic as well as the protestant confession around 1700. A chapel of St. Mary was recorded in 1453, the date 1579 visible above the west portal indicates a reconstruction of the church. The baptism and the chancel date from this period. Both confessions practice an ecumenical life since 1701. The baroque Bohemian altars gracing the church are worth visiting. A curiosity of the great manors typical for the village are the so called festival- or Christmas halls. These are special rooms elaborately decorated for the sole use on high festivals and special family celebrations. The impressive way side shrine dedicated to Christmas opposite the church of St. Andrews dates from the 17hundreds.

Kaltensondheim fut mentionné pour la première fois en 1290. Les seigneurs du village étaient les Seigneurs de Seinsheim et ensuite les princes catholiques de Schwarzenberg. Comme le village était une tenue des Margraves protestantes de Brandenburg-Ansbach, il en résulta vers 1700 l'utilisation commune de l'église par les deux confessions. En 1453 on fit état d'une chapelle de St. Marie, la date 1579 au-dessus du portail ouest marque la nouvelle construction de l'église. Les fonts baptismaux et la chaire sont originaires de cette époque. Depuis 1701 les deux confessions partagent l'église en pratiquant ainsi l'œcuménisme en réalité vécue. Ce qui est intéressant à voir à l'intérieur ce sont les maîtres-autels et les autels latéraux bohémiens de l'époque baroque. Une particularité des grandes fermes domaniales est présentée par les soi-disant «salles de fête» ou «salles de Noël». Il s'agit des salles conçues et aménagées d'une façon particulièrement chère qui ne furent utilisées ou chauffées que lors des jours fériés et fêtes de famille. L'impressionnant calvaire de Noël situé en face de l'église d'Andreas est originaire du 18ème siècle.